

Carsten Wurm: Der frühe Aufbau-Verlag 1949-1961.

Konzepte und Kontroversen

Wiesbaden: Harrassowitz 1996 (Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens. Schriften und Zeugnisse zur Buchgeschichte, Bd. 8), 271 S., 12 Abb., ISBN 3-447-03826-8, DM 66,-

Die überaus detaillierte wissenschaftliche Arbeit gibt nicht nur einen Überblick über die Tätigkeit im und um den frühen Aufbau-Verlag, sondern auch Einblicke in die ostdeutsche Kultur- und Verlagspolitik zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Bau der Mauer in Berlin. Die Abhängigkeit von der Politik war für alle Verlage, besonders in der sowjetischen Besatzungszone, der späteren DDR, prägend. Carsten Wurms Arbeit versucht, diesem Umstand exemplarisch anhand einer Untersuchung des Aufbau-Verlags näherzukommen.

Zunächst von den Alliierten gegängelt oder gehätschelt, erlebten die Verlage auch unter der SED-Herrschaft der DDR politisch provozierte und lancierte Höhen und Tiefen. So wechselte der Verlag mit Veränderungen in der Parteilinie nicht nur seine Überlebensstrategien, sondern auch seine Programme und Konzepte. Besonders bedeutend war der Einschnitt 1952, als Walter Ulbricht den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der DDR verkündete. Dies brachte für den Verlag den endgültigen Verlust der Freiheit in der Programmgestaltung, bei der Suche nach neuen Autoren und beeinträchtigte nicht zuletzt auch dessen Profilierung. Fortan waren die Verlage nur noch Verwalter von Literatur.

Hinzu kam der permanente Kampf um eine eigenständige Buchführung, die gewinnorientiertes Arbeiten für den Verlag möglich gemacht hätte. Aber wirtschaftliche Belange wurden von Kulturbund und Ministerium geplant und übernommen, ebenso die Zensur und Kontrolle der zu verlegenden Bücher.

In den ersten Jahren lag die Zensur in den Händen der Besatzungsmacht. Sie bestimmte, wer, was, wann und in welchem Umfang verlegt wurde – und auch später blieb der Einfluß sowjetischer Politikrichtlinien bei der Auswahl der zu publizierenden Autoren groß. So war der Anteil der russischen und sowjetischen Autoren, die vom Aufbau-Verlag veröffentlicht wurden, dementsprechend sehr hoch, was auch daran lag, daß jeder Verlag eine entsprechende Quote zu erfüllen hatte. Schriftsteller anderer Nationen hatten deshalb weitaus geringere Chancen, verlegt zu werden.

Gleichzeitig kam es zu größeren Konflikten zwischen den Autoren der 'Inneren Emigration' und den wirklichen Emigranten. Der Aufbau-Verlag wurde ob des Übergewichts der publizierten emigrierten Autoren wie Johannes R. Becher, Fritz

Erpenbeck, Georg Lukács, Heinrich Mann, Theodor Plievier, Adam Scharrer und anderen in den ersten Jahren auch als 'Emigrantenv Verlag' bezeichnet. Diese wurden weitaus häufiger verlegt, als die in der BRD gebliebenen Autoren, wie zum Beispiel Hans Fallada und Herbert Wendt.

Neben Emigranten veröffentlichte der Aufbau-Verlag vor allem sowjetische Autoren und deutsche Klassiker (beispielsweise Heinrich Heines *Wintermärchen*, Goethes *Iphigenie auf Tauris*, Schillers *Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen*, Grimmelshausens *Simplicissimus*, Lessings *Nathan der Weise* etc.). Bald kam eine Jugendbuch-Reihe (Gogol, Paustowski, Puschkin, Tolstoi, aber auch Twain, Poe etc.) hinzu, eine Biographien-Reihe (Biographien von Goethe, Keller, Schiller, Beethoven, Heine, Feiligrath, etc.) sowie eine Technik-Reihe. In der Wissenschaftsreihe erschienen neben Georg Lukács auch Ernst Niekisch, Alexander Abusch, Ernst Bloch, Viktor Klemperer, schließlich sogar eine Huldigungsschrift für Stalin.

Zu Anfang der fünfziger Jahre forderte die SED von der Literatur einen Beitrag zur Festigung der Parteimacht und zum Aufbau des Sozialismus. In diesem Zusammenhang stand die Förderung junger Autoren, die im Stil des sozialistischen Realismus schreiben sollten. Dazu gehörte beispielsweise Otto Gotsche mit seinem Roman über die Bodenreform *Tiefe Furchen*. Gleichzeitig entstand die Idee der Schriftstellerpatenschaften. Nennenswert hier allerdings nur das Engagement Brechts für Erwin Strittmatter und Bechers für Günter Kunert. Proben junger Autoren wie Christa Reinig, Franz Fühmann und des erwähnten Günter Kunert wurden schon 1949 in der Zeitschrift *Aufbau* publiziert, ebenso Uwe Berger, Heinar Kipphardt und andere. Der Verlag organisierte für junge Talente Schriftsteller-Lehrgänge, aus denen Autoren wie Heiner Müller, Erich Loest, Harry Thürk, Horst Bienek hervorgingen.

Die Geschichte des Aufbau-Verlages ist gleichzeitig die Geschichte der Neuformierung und Etablierung der Literatur bzw. eines Literatursystems nach dessen weitgehender Auflösung in Folge des zweiten Weltkriegs. Während im Westen Autoren und Verleger in einer Gemeinschaft wie der „Gruppe 47“ ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen konnten und so das westdeutsche Literatursystem aus sich selbst heraus regenerierten, wurde das im Osten bestehende Engagement sehr schnell zurückgedrängt. Statt dessen plante und führte die SED selbst den Aufbau des neuen Literatur- und Verlagssystems durch. Eigene Akzente konnten in der entstehenden DDR weder Verlage noch Autoren setzen.

Carsten Wurm stellt jedoch auch dar, daß einzelne charismatische Figuren in der Führungsspitze des Aufbau-Verlages immer wieder die Geschicke des Hauses – soweit es möglich war – auch gegen Direktiven von '(noch weiter) oben' zu lenken versuchten. Berühmtes Beispiel für Zivilcourage und sachorientiertes Handeln ist der ehemalige Leiter des Aufbau-Verlages Walter Janka, dessen Wirken für den Verlag von Wurm nachgezeichnet wird: 1953 zum Beispiel berichtete Janka über den Schock, den die blutige Niederschlagung des Aufstandes vom 17. Juni im Westen bei Intellektuellen, Schriftstellern, Verlagen hervorgerufen hatte. Oder er

setzte sich – gemeinsam mit Peter Suhrkamp – gegen einen Boykott der DDR-Verlage auf der Frankfurter Buchmesse ein, indem er einen Stand vor dem eigentlichen Messegelände vorschlug. Aber auch Johannes R. Becher übte starken Einfluß auf den Verlag aus. Seine fragwürdige Rolle als Förderer von bereits im Nationalsozialismus publizierenden Autoren wie Ernst Jünger wird ebenso beleuchtet wie sein Bemühen um Ausgleich und Verständigung zwischen den beiden Teilen Deutschlands und seine Entwicklung zum Dogmatiker des Stalinismus in den späteren fünfziger Jahren.

Letztlich wird deutlich, daß der Aufbau-Verlag zu keiner Zeit selbständig über seine Programmgestaltung bestimmen konnte, zumal die offiziellen Entscheidungsträger im Verlag zu keinem Zeitpunkt die verlagspolitischen Fäden in der Hand hatten.

Zuletzt bleibt anzumerken, daß sich der Autor in seiner Untersuchung auf umfangreiches Quellenmaterial stützt, von dem teilweise auch Abbildungen im Buch erscheinen.

Reinhild Meinel (Siegen)